Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. **Dienstag, den 10. Dezember 1878.** **Nr. 577.**

Deutschland.

Berlin, 9. Dezember. Die von der Deputation der städtischen Behörden Berlins Sr. Majestät dem Kaiser und Könige bei der ihr am Sonnabend, den 7. d. Mts., Mittags $12^1/_2$ Uhr bewilligten Audienz überreichte Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten lautet:

Berlin, den 7. Dezember 1878.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser, Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Die Huld Ew. Majestät hat unsern Mitbürgern gestattet, in Freudenzeichen die tiefe Bewegung zu bekunden, mit welcher die Gemüther das Ende einer unsäglich trüben Zeit begrüßen. Seit sechs Monden stieg, wo ihres Namens würdige Deutsche wohnen, in täglichem Gebet zum Himmel das heiße Flehen um des Deutschen Kaisers Genesung; morgen aber wird der andächtige Chor der Gemeinden in Jubelpsalmen die Gnade Gottes preisen, die des Vaterlandes erlauchtes und geliebtes Oberhaupt mit neuer Kraft gesegnet hat.

Dem Allmächtigen der Dank, an des Reiches Männer und Frauen der Ruf zur Pflicht!

In solchem Vertrauen haben Ew. Majestät den herben Schmerz, der bei Ihrer Rückkehr sich in die Freude mischte, mehr angedeutet, als ausgesprochen; in solchem Sinne nahen wir uns als die Vertreter der Residenz dem Throne, und fügen zu den Jubelrufen des fünften Dezembers das erneute Gelübde unwandelbarer Treue!

Aufrichtig entquillt es uns aus dankbarem Herzen, denn Berlins Größe ist seiner heldenmüthigen und weisen Fürsten Werk, und Ew. Majestät ruhmreiche Regierung schuf es um zur Hauptstadt des Reiches; voll nehmen wir das Gelübde auf uns, denn mit großen Pflichten gab Ew. Majestät Königlicher Vater der Verwaltung der Städte einen reichen und bedeutungsvollen Wirkungskreis; mit dem ganzen Bewußtsein der ernsten Lage fühlen wir die Pflicht, für Recht und Sitte, Gottesfurcht und Vaterlandsliebe auf dem uns angewiesenen Posten mit allen unseren Kräften einzustehen.

Allergnädigster Kaiser!

Was wir aussprechen, das hat Ew. Majestät liebreicher Blick in den leuchtenden Augen der Menge gelesen, die ihren wiederkehrenden Kaiser begrüßte, das keimt und wächst in mehr als Hunderttausend frommen Kinderherzen, die in Berliner Schulen den preußischen Wahlspruch „Mit Gott für König und Vaterland“ verstehen und lieben lernen.

Ew. Majestät haben in den Straßen unserer Stadt das herbste Leid erfahren, Gott der Herr wolle es fügen, daß Ew. Majestät in langen und glücklichen Tagen, der Dankbarkeit und Treue Ihrer Hauptstadt sicher, aus Hütten und Palästen, von Lippen und von Herzen, in Wort und That bekräftigt, mit Freuden nur den Ruf höre: Heil unserem Kaiser, Heil!

Ew. Kaiserlichen Majestät
unterthänigste, treugehorsamste

Der Magistrat: v. Forckenbeck. Die Stadtverordneten: Dr. Straßmann.

Se. Majestät erwiderten auf diese Adresse etwa Folgendes:

Allerdings habe Ich aus dem Empfange, der Mir vorgestern geworden ist, erkannt und, wie Sie in der Adresse richtig sagen, aus den leuchtenden Augen der Mich empfangenden Bevölkerung gelesen, daß die Freude über Meine Genesung und Rückkehr eine innige, tief aus dem Herzen kommende gewesen ist.

In den äußern Zurüstungen, welche seit einigen Wochen für Meinen Empfang so emsig vorbereitet sind, ist vielleicht das von Mir gewünschte Maß überschritten worden, Sie haben Mir aber schon vorgestern gesagt, daß die allgemeine Freude sich nicht zurückhalten ließ. Leider ist es Mir nicht möglich gewesen, die Illumination selbst in Augenschein zu nehmen. Ich habe nur etwas von Meinem Fenster aus sehen können, aber von allen Seiten gehört, daß sie recht schön gewesen sei.

Und so danke Ich Ihnen herzlich für den Mir bereiteten, Meinem Herzen wohlthuenden Empfang und bitte Sie, diesen Meinen Dank überall zu verbreiten. Es ist Ihnen gelungen, den tief schmerzlichen Eindruck der letzten Ereignisse, wenn auch nicht ganz, so doch zum Theil zu verwischen. Indessen muß Ich immer daran denken, aus welcher Veranlassung es nothwendig wurde, daß Berlin Mich so empfing. Die Vorsehung hat es zugelassen, daß Mich so Schweres betroffen hat. Als Ich errettet war, fand Ich darin die Mahnung, Mich zu prüfen, ob Ich Meinen Lebenslauf so eingerichtet, Meine Pflichten so erfüllt habe, daß Ich werth war, gerettet zu werden. Wenn Ich die kurze Zeit, welche Mir noch zugemessen ist, ungetrübt verlebe, so ist es der Wille der Vorsehung, und wenn es anders kommen sollte, so ist es auch der Wille der Vorsehung. Menschliche Vorsicht ist gegen solche Dinge, wie sie Mir zugestoßen sind, ohnmächtig.

Eine Aenderung der Gesetze ist nothwendig geworden, und wie nothwendig diese Aenderung für Deutschland und dessen Einzelstaaten war, liegt jetzt wohl Allen klar vor Augen. Aber auch für die anderen Staaten ist dadurch eine Anregung gegeben. Es ist ja doch bewiesen, daß weit verzweigte Verbindungen existiren und zwar mit dem ausgesprochenen Prinzip, die Häupter der Staaten zu beseitigen.

Die Hauptsache ist aber, wie Sie in der Adresse richtig bemerken, die Erziehung der Jugend. Hier gilt es, die Augen offen zu halten. Das ist Ihre Aufgabe, die Herzen der Jugend so zu lenken, daß solche Gesinnungen nicht wieder aufwachsen. Und dabei ist das Wichtigste die Religion; die religiöse Erziehung muß noch viel tiefer und ernster gefaßt werden. In dieser Beziehung ist auch in unserer Stadt nicht Alles gut bestellt.

Ich danke Ihnen nochmals, Meine Herren, für die in der Adresse kundgegebenen Gesinnungen, welche Ich durch den Empfang bestätigt gefunden habe, und bitte Sie, das, was Ich gesagt habe, in möglichst weiten Kreisen mitzutheilen.

— Die Heimkehr des russischen Zaren nach Petersburg macht sich bereits bemerkbar durch auftretende Gerüchte über Ministerveränderungen. Von gestern Abend wird dem „W. T. B.“ aus Petersburg gemeldet:

„Wie es heißt, hat nunmehr der Rücktritt des Ministers des Innern, Generals Timascheff, die kaiserliche Genehmigung erhalten. General Timascheff ist über 10 Jahre im Amte. Durch unausgesetzte rheumatische Leiden gezwungen, in diesem Sommer einen Urlaub zu erbitten und zum Gebrauch einer Badekur nach Deutschland zu gehen, unterbrach er dieselbe und kehrte auf seinen Posten zurück, sobald er von der Ermordung des Generals Mesenzeff Nachricht erhielt. Darauf faßte er aber den Entschluß, nach Rückkehr des Kaisers um seine Entlassung zu bitten und diesem Entschlusse ist er treu geblieben. Das Ministerium des Innern soll, wenigstens interimistisch, vom bisherigen Gehülfen des Generals Timascheff, Staatssekretär Makow, verwaltet werden.

Man beginnt in der Stadt vom Rücktritt eines anderen Ministers, des Grafen Tolstoi (öffentlicher Unterricht), zu reden. Er soll amtsmüde und mit dem Erfolg seiner eigenen Verwaltung unzufrieden sein. Als seinen eventuellen Nachfolger bezeichnet man den Fürsten Lieven, Gehülfen des Domänenministers. Fürst Lieven gilt allgemein für einen kenntnißreichen und energischen Mann. Doch sind diese Nachrichten für den Augenblick nur Stadtgespräch.“

In beiden Fällen würde es sich um die Entfernung von Anhängern der slawistischen Richtung handeln, wenn man diese Beamten nun einmal einer bestimmten politischen Partei zuzählen will. Waren sie auch nicht gleich fanatisch wie die ächten Moskauer, so standen sie, besonders Tolstoi, diesen letzteren doch näher als deren Gegnern. Und was Timascheff betrifft, so war er stets ein unfähiger Minister und ein Bock im Garten. Kein Ressort befindet sich in solcher bodenlosen Unordnung als dasjenige des Innern, so daß es für Rußland kaum eine größere Wohlthat geben kann als die Befreiung von diesem Beamten. Das Ressort des Grafen Tolstoi hätte weniger Grund von einem Hauptwechsel viel zu hoffen, da Tolstoi seiner Aufgabe mit Fleiß, Verständniß und Erfolg obgelegen hat. Es bleibt abzuwarten, ob diese Gerüchte sich bestätigen.

Ausland.

Wien, 7. Dezember. Das große parlamentarische Turnier, dessen Schauplatz die österreichische Delegation gewesen, ist mit der Votirung des Budgets des Ministeriums des Aeußern und der Okkupationskosten für das Jahr 1879 geschlossen worden. Die Bevölkerung hat nun vollauf Gelegenheit, dessen Verlauf zu überblicken. Es ist schon lange nicht mit solcher Leidenschaftlichkeit und Erbitterung gestritten worden, wie in der diesjährigen Delegations-Session. Die Führer der österreichischen Verfassungspartei rafften ihre letzten Kräfte zusammen, um an ihr Ziel — den Sturz des Grafen Andrassy — zu gelangen. Dialektik und Formalistik, wahre Beredtsamkeit und falsches Pathos, Alles wurde aufgeboten. Nur ein Element mangelte und zwar jenes, welches für den politischen Erfolg unentbehrlich ist und das ist ein Programm, der positive Gedanke, wie denn die Monarchie gegen die Schwankungen, welchen der Orient preisgegeben ist, auf einem anderen als dem vom Grafen Andrassy eingeschlagenen Wege geschützt werden soll. Dieser Mangel allein mußte die Niederlage der Opposition herbeiführen und diese kam auch wirklich. Wir meinen indessen nicht jene formelle Niederlage, von welcher sie durch die Beschlüsse der österreichischen Delegation ereilt wurde, wir meinen nicht den Zwang, den Etat des Ministeriums zu votiren und sehen auch von der Bewilligung der Okkupationskosten für 1879 in der von der Regierung begehrten Höhe von zwanzig Millionen ab.

Heute wollen wir lediglich von dem weit empfindlicheren moralischen Mißerfolge der Partei sprechen, welchen keine rhetorischen Phrasen, keine hochtönenden und zugleich gefahrlosen Verweise auf die Zukunft zu verhüllen vermögen. Die Führer der Verfassungspartei zogen bekanntlich nach Pest, um den Verächter des Parlamentarismus, den Grafen Andrassy, zu stürzen, und damit die Verfassung zu schützen. So lautete mindestens das äußerlich vorgeschützte Kampfesziel. Bald indessen sahen sie ein, daß sie bloß den Fährlichkeiten eines Sturmes auf Windmühlen ausgesetzt waren. Der Feind des Parlamentarismus war eben nicht zu finden und das Exposé des Grafen Andrassy belehrte die Opposition recht bald, daß auf diesem Felde keine Lorbeeren zu holen sind.

Aber es sollte noch anders kommen. Die Verfassungspartei nahm keinen Anstand, die Verfassung selbst ihren Parteizwecken unterzuordnen, und Graf Andrassy mußte diesem Beginnen mit einer Schärfe und Entschiedenheit entgegentreten, welche keinen Zweifel darüber walten läßt, auf welcher Seite die Verfassung des Reiches ernster genommen wird. Der Bericht des Del. Schaup stellte bekanntlich die Theorie auf, die Delegationen wären nicht berufen, über die Politik des Ministers des Aeußern zu entscheiden. Das Votum hierüber komme dem Reichsrathe zu. Das ist nur die nackte Negation der Verfassung, welche den Delegationen die Entscheidung über die gemeinsamen Angelegenheiten überläßt, das ist die Proklamirung des Grundsatzes, die Verfassung nur so weit zu respektiren, als sie den Tendenzen der jeweiligen Majorität entgegen kommt, das ist die Ankündigung, künftighin die legalen Schranken der Reichsgesetze nicht mehr zu beachten, sie wo es nützlich ist, durchbrechen zu wollen, das heißt das Utilitätsprinzip zum alleinigen Leitstern selbst bei der Wahrung jener gesetzlichen Grundlagen zu erheben, auf denen das Reich basirt. Gegen diesen Versuch, der klaren Bestimmungen der Verfassung ungeachtet die Kompetenz der Delegationen zu negiren, die Entscheidung über die auswärtige Politik in den Reichsrath zu verlegen, auf solche Weise den Dualismus in seinen Grundfesten zu erschüttern und die Bahn für die Personal-Union zu ebnen, erhob sich Graf Andrassy mit der gerechtfertigten Entrüstung eines Staatsmannes, welcher von den Gefahren eines solchen Unterfangens durchdrungen war. Das ist das Todesurtheil der Delegation, rief er aus, und protestirte dagegen, daß ein solches in einem „Ausschuß-Berichte eingeschwärzt werde“. Das Wort traf tief. Es zerstörte den Heiligenschein der unbedingten Treue für die Verfassung, welchen die Opposition um ihr Haupt schweben ließ.

Zu sehr liegt uns das Reich am Herzen, als daß wir es auf unklare und ungewisse Bahnen gezerrt, zu einer Beute des Parteilebens herabgesunken sehen wollten. Wir begrüßen vielmehr den in der österreichischen Delegation errungenen Sieg des Grafen Andrassy und seiner thatkräftigen Politik als den Erfolg der Reichs-Idee. Wir leben nunmehr der Gewißheit, daß weder die Machtstellung unserer Monarchie, noch die glorreich erkämpften Erfolge unserer Truppen, noch endlich die Interessen des allgemeinen Friedens eine Beeinträchtigung erleiden werden.

Paris, 8. Dezember. Sämmtliche Pariser Journale melden, der deutsche Botschafter habe gestern, dem diplomatischen Brauche gemäß, dem Präsidenten der Republik die offizielle Mittheilung von der Wiederübernahme der Regierungsgeschäfte durch den Kaiser Wilhelm gemacht. Es ist dies unzweifelhaft eine müßige Erfindung, da weder die Uebernahme der Stellvertretung von Seiten unseres Kronprinzen noch die Beendigung derselben eine internationale Notifikation erheischte.

Der von seinem bisherigen Posten als Botschafter in Madrid abberufene Graf Chaudordy wird am Mittwoch hier erwartet.

Der berühmte Sprachforscher Littré liegt im Sterben. Emile de Girardin, der ebenfalls von den Aerzten beinahe aufgegeben ist, begiebt sich nach Mentone.

Konstantinopel, 2. Dezember. Mannigfache Zeichen deuten darauf hin, daß eine wesentlich veränderte Anschauung über die der Pforte sich empfehlende Politik in den höchsten Regionen Platz zu greifen begonnen habe. Es verlautet in dieser Hinsicht, daß der Diwan im Begriff stehe, auf jede weitere Hinausschleppung der Ausführung des Berliner Vertrags zu verzichten, vor allem um dadurch eine minder bedrohliche Situation herbeizuführen die es gestatten würde, die türkische Armee auf den Friedensfuß zu setzen und dadurch das Ausgabenbudget für das nächste Jahr auf etwa die Hälfte seiner jetzigen Höhe zu reduziren. Unterstützt wird diese Voraussetzung über die Absichten des Kabinets durch einen neulich im offiziösen „Wakit“ erschienenen, auf die Finanzlage des Reichs näher eingehenden Artikel, dem man namentlich den Zweck beimißt, eine eventuelle politische Schwenkung im Voraus zu rechtfertigen. Es wird darin entwickelt, daß, in Folge des Erhaltens von 400,000 Mann unter den Fahnen die Jahresausgaben sich auf 35 Millionen türkischer Lire stellen dürften, wogegen die Einnahmen nur auf 17 Millionen zu schätzen seien; daß mithin hier ein Mißverhältniß vorliege, dem um so weniger auf andere Weise abzuhelfen sei, als der Kredit der Pforte geschwächt oder, richtiger gesagt, vernichtet sei. Man will aus diesem Artikel die Schlußfolgerung ziehen, daß der Großwesir damit umgehe, sich in einem dem entsprechend abgefaßten Rundschreiben an die Mächte zu wenden und deren Mitwirkung behufs beschleunigter Herbeiziehung eines definitiven Friedens nachzusuchen, welcher der Türkei abzurüsten gestatten würde.

Der russische Botschafter Fürst Lobanoff, der sich behufs einer Unterredung mit dem General Todleben Anfangs der verflossenen Woche nach Adrianopel begeben hatte, ist seit dem 29. November von dort zurückgekehrt und hatte am 30. November eine längere Konferenz mit dem Großwesir. Rußland verspricht die Räumung des türkischen Gebiets, sobald Spuz und Podgoritza von den Türken an Montenegro übergeben sein würden. In seiner neuesten Nummer glaubt der „Wakit“ die Versicherung geben zu können, daß diese lange schwebend verbliebene Angelegenheit nunmehr ihrer definitiven Erledigung rasch entgegengehe.

Der Kurdenaufstand im Vilayet Diarbekir gewinnt augenscheinlich bedeutendere Dimensionen. Seinen eigentlichen Sitz hat der Aufstand in dem Distrikt von Dschesireh, es scheint eine Art Organisation stattgefunden zu haben. Die Häupter haben sich der Telegraphenlinien bemächtigt und die betreffenden Beamten gezwungen, ihre Depeschen zu befördern, auch werden Pässe durch die neuen Gewalthaber ausgestellt, auf denselben befindet sich die Unterschrift: Osman Nuri Ibu-Bederkhan Emir Bostan. Die Regierung hat bereits zu Anfang der vorigen Woche umfassende militärische Vorkehrungen getroffen, um des Aufstandes Herr zu werden. Der Muschir und ehemalige Kriegsminister Isset Pascha, derselbe, welcher vor Kurzem Kasanli Achmed besiegte und schließlich nach Konstantinopel gefangen einlieferte, erhielt in der Nacht vom 25. zum 26. November Auftrag, nach Alexandrette sich einzuschiffen und von dort aus sich nach Diarbekir zu begeben, um den Oberbefehl über die nach dorthin beorderten Streitkräfte zu übernehmen. Dieselben wurden bereits einige Tage zuvor von Aleppo einer- und Erzinghian andererseits in Bewegung gesetzt und belaufen sich zusammen auf 10 Bataillone, 3 Batterien und 2 Kavallerie-Regimenter. Begleitet ist Isset Pascha von einem der vertrautesten Adjutanten des Sultans, Kiasim Pascha, sodann von Akif Pascha, dem Major Rifaat Effendi und mehreren anderen höheren Offizieren. In den Regierungskreisen macht sich die Ansicht geltend, daß nur Raubsucht die Kurden zum Aufstande veranlaßt

habe. Als Häupter des Aufstandes werden die Söhne des 1846 von Omer Pascha gezüchtigten Rebellen Bederkhan genannt. Indeß befindet sich der älteste derselben augenblicklich noch hier in Konstantinopel, nachdem er während des letzten Krieges als Führer einer Freischaar wichtige Dienste unter Suleyman Pascha im Schipkapasse geleistet hatte. Die Regierung war anfangs willens, ihn an der Seite von Isset Pascha mit diesem gleichzeitig abreisen zu lassen. Indeß kam noch im letzten Augenblick Gegenbefehl. Wie es heißt, war schließlich dennoch ein lebhaftes Mißtrauen wider ihn rege geworden.

Provinzielles.

Stettin, 10. Dezember. Der Arbeiter Gustav Schulz aus Grabow wollte am 26. September auf einem Kartoffelfelde bei Zabelsdorf Nachlese halten. Als er dabei von einem Hunde gestört wurde, schlug er demselben mit der Kartoffelhacke das Kreuz ein, so daß er todt liegen blieb. Als der Herr des Thieres, der Statthalter Blaurock, herankam und den Schulz zur Rede stellte, ergriff dieser wiederum die Hacke und schlug damit auf den Kopf des Blaurock, daß dieser sofort besinnungslos zu Boden fiel und eine lange, klaffende Kopfwunde davontrug, durch welche Blaurock noch heute leidend ist. Wegen dieser Rohheit war Schulz gestern vor der Kriminal-Deputation des Kreisgerichts angeklagt und wurde zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Außerdem wurde wegen Thierquälerei auf 14 Tage Haft erkannt.

— Ein Restaurateur, welcher die Befugniß zum Ausschank von Spirituosen nicht besaß, versuchte dadurch Gäste für seine Restauration herbeizulocken und festzuhalten, daß er bekannt werden ließ, daß in seinem Lokal an bestimmten Abenden jedweder Branntwein umsonst verabreicht werde Er erzielte auch dadurch, daß das Publikum sein Lokal häufiger denn früher besuchte. Die Staatsanwaltschaft klagte den Restaurateur wegen unbefugten Betriebs der Schankwirthschaft mit Branntwein aus § 147, 2 der Reichs-Gewerbe-Ordnung, an, und der Angeklagte wurde in erster Instanz wegen gewerbspolizeilicher Kontravention verurtheilt. Die dagegen vom Angeklagten eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wurde vom Obertribunal durch Erkenntniß vom 13. November d. J. zurückgewiesen, indem dieser Gerichtshof motivirend ausführte: „Der Berufungsrichter nimmt an, daß Angeklagter in gewinnsüchtiger Absicht, nämlich um Gäste für seine Restauration herbeizulocken oder festzuhalten, Branntwein ausgeschänkt habe; er findet also in der Vergütung, welche die herbeizulockenden Gäste für das von ihnen Genossene leisten, zugleich die Vergütung für den früher an andere, wenn auch ohne Vergütung von deren Seiten verabreichten Branntwein. Diese thatsächlichen Annahmen rechtfertigten vollständig die auf Betrieb der Schankwirthschaft mit Branntwein gerichtete Schlußfeststellung, indem es nicht darauf ankommt, ob die Vergütung für die genossenen Spirituosen direkt von Seiten des Konsumirenden oder indirekt durch die Zahlungen dritter in das Vermögen des Wirthes gelangt."

§ **Aus Westpreußen**, 8 Dezember. Fast überall ist in den Städten Westpreußens der Einzug Sr. Majestät des Kaisers in seine Residenz und die Wiedernahme der Regierung durch Flaggenschmuck, Illumination und frohe Festlichkeiten gefeiert worden. Besonders waren es auch die Schulen, welche es sich zur Aufgabe gemacht hatten, ihre Freude über jenes Ereigniß öffentlich zum Ausdruck zu bringen. — Zur Verhütung des weiteren Umsichgreifens der Rinderpest sind sämmtliche Viehmärkte Westpreußens und des Netzdistrikts aufgehoben worden. Uebrigens hat sich in der Weichselgegend noch ein neuer Feind des Rindviehes eingestellt, indem auf dem Gute Paulsdorf bei Marienwerder der Milzbrand ausgebrochen ist. Als Quelle dieser Seuchen ist wohl auch in diesem Falle Rußland anzusehen. Während bei uns die Viehpreise hoch sind, sind dieselben jenseit der Grenze äußerst niedrig, was natürlich sehr das Schmuggelgeschäft begünstigt. So kam es denn trotz der Wachsamkeit der Beamten immer noch vor, daß Transporte herübergebracht wurden. Diesem Unwesen dürfte jetzt wohl ein schleuniges Ende bereitet sein. — In der kürzlich stattgefundenen, ersten in Danzig abgehaltenen Rektorprüfung erhielten Volksschullehrer unserer Provinz das nachgesuchte Qualifikationszeugniß. Es sind die Herren Borzutzki aus Dt. Eylau, Kaminski aus Baldenburg und Krüger aus Zoppot. Der Letztere hat sich im Gebiete der Volksschulliteratur bereits rühmlichst ausgezeichnet.

* **Dt. Crone**, 8. Dezember. Dem staatstreuen Pfarrer Lizak ergeht es wirklich recht übel. Kaum daß er der Gefahr, durch wiederholte Attentate mittelst Schußwaffen sein Leben einzubüßen, entronnen ist, hat ihn eine Krankheit befallen, zu deren Heilung er sich nach Berlin hat begeben müssen. Wie sich dort herausgestellt haben soll, leidet er an einer Arsenikvergiftung, verursacht durch die mit arsenikhaltigen Farben versehenen Tapeten seines Wohnzimmers. Doch soll er sich auf dem Wege der Besserung befinden. Uebrigens ist, trotzdem die Behörden aufs Eifrigste nachgeforscht haben, bis jetzt noch keine Spur von den Attentätern entdeckt worden. Neuerdings ist sogar von der königlichen Regierung ein Preis von 300 Mark auf die Entdeckung derselben ausgesetzt worden. — Unser Kriegerverein beabsichtigt, aus sämmtlichen Vereinen des Kreises einen Centralverein zu bilden. Als Festtage des Vereins sind folgende drei angenommen: Kaisers Geburtstag, der Sedantag und der Tag von Königgrätz.

Stadt-Theater.

Zum ersten Male: „Der Besuch im Carcer." Humoreske in 1 Akt von Ernst Eckstein. Hierauf: „Max und Moritz" Ein Bubenstück in 7 Streichen von Wilhelm Busch, für die Bühne bearbeitet von Leopold Günther.

Die Tage schwinden. Der Weihnachtsabend rückt näher und näher und im Geiste erblicken Groß und Klein schon den nach allen Seiten hin strahlenden Tannenbaum, zu dessen Füßen sich in bunter Abwechselung die verschiedenartigsten Geschenke für die ungeduldig harrenden Kindlein angesammelt haben.

Ja, Freude und Lust erfüllt das Herz der so leicht zu beglückenden Kinderwelt schon heute. Und wer vermöchte sich nicht an dem ungeschminkten Ausbruch der Kindesfreude zu ergötzen, wer bliebe still und gefühllos, wo das Herz der lieben Kleinen durch Mund und Augen lacht? Die Stimmung der die Schwere des Daseins nicht ahnenden Kinderwelt in eine freudig erregte zu versetzen und zu erhalten, hatte sich die Direktion unseres Theaters veranlaßt gesehen, am Sonntag eine den Neigungen und Ansprüchen der Jugend entsprechende Weihnachtsvorstellung zu arrangiren. Den an Jahren und Verstand Gereifteren bot Ernst Ecksteins reizender „Besuch im Carcer" Erheiterung in Hüll' und Fülle. Die zu allen tollen lustigen Streichen mehr Neigung als zum Studium bezeugenden Sekundaner wußten ihrem gutmüthigen und willensschwachen Direktor schon den Kopf heiß zu machen und Allen voran ging dabei der den Dialekt seines Direktors täuschend nachahmende Wilhelm Rumpf. Der durch diese Kunstfertigkeit sich eine Carcerstrafe zuziehende Jüngling verspürt indeß wenig Lust, lange die Luft des Schulgefängnisses zu athmen und verfällt in Folge der ihm in Aussicht stehenden Relegation auf den kühnen Gedanken, seine Stelle mit der des Direktors zu vertauschen. Er benutzt die Gelegenheit, als sein Direktor ihm ins Gewissen reden will, aus dem Carcer zu entwischen und diesen hinter sich zu schließen. Vermöge seiner vorzüglichen Dialektnachahmung weiß er dem Pedell den Glauben beizubringen, er sei der Direktor und jener im Carcer schwitzende Schulmeister der tolle Sekundaner. Alles Schimpfen und Toben des Direktors ist daher fruchtlos. Die Thüren des Carcers öffnet Rumpf erst wieder, als ihm volle und jede Absolution zugesagt wird. Die Aufführung war durchaus gelungen. Sowohl der Direktor des Herrn Ziesenitz als der Pedell des Herrn Hirthe waren vortrefflich. Allerliebst gab Frl Hennies den Wilhelm Rumpf. Sie wußte den Schulmeister trefflich zu kopiren. Auch die durch die Damen Frl. Friedhoff, Adolfi und Picker dargestellten Sekundaner waren ganz dazu geeignet, die Aufführung nach jeder Seite hin musterhaft zu gestalten.

Darauf folgten die sieben Bubenstreiche von „Max und Moritz". Es wäre zuviel, dieselben dem Leser zu schildern. Wer sie noch nicht aus der Lektüre kennt, der versäume nicht, sie mitzuerleben. Es giebt da für die Jugend so herzhaft zu lachen, daß wir allen Eltern nur anrathen können, ihre Kleinen sich an den tollen Streichen von Max und Moritz erheitern zu lassen. Die Titelrollen lagen in den Händen der Damen Frl. Hennies und Frl. Picker. Wir hatten recht geurtheilt, wenn wir in diesem Umstand schon einen Erfolg des Stückes voraussahen. Das waren wirklich zwei Buben, denen man, trotz all' ihrer losen Streiche, aufrichtig gut sein mußte. Da lag so viel Schalkhaftigkeit und kindlicher Uebermuth in Sprache und Bewegung, daß Beider Leistungen ausgezeichnet genannt werden können. Ihnen durchaus ebenbürtig zur Seite standen die übrigen Mitwirkenden. Frau Zengraf (Wittwe Bolte), Herr Ziesenitz (Schneider Böck), Frl. Adolfi (seine Frau), die Herren Mittmann (Lehrer Lämpel), Hirthe (Onkel Fritz), Proft (Bäcker), Herb (Bauer) gaben sämmtlich höchst ergötzliche Proben ihrer derben Komik und hatte die Novität sich daher eines durchschlagenden Erfolges zu erfreuen. Wiederholter, lang anhaltender Applaus und mehrfacher Hervorruf belohnte die Akteurs für ihre guten Leistungen. Die Dekoration des Stückes ist meist neu und sehr hübsch. Besonderes Gefallen erregte die des siebenten Bildes, das Innere einer Mühle darstellend. Auch die Hühner und Schwäne und besonders der anmuthige weiße Spitz trugen zur allgemeinen Erheiterung bei. Wer sich einmal an anmuthigen Knüttelversen, wie:

> Warte nur, Du alte Bolten,
> Dieses wird Dir noch vergolten,
> Daß Du mit dem Bockgestell
> Gerbtest unser armes Fell.

oder:

> Sieh, da kommt der Onkel Fritze
> Mit der spitzen Zippelmütze

ergötzen will, der sehe sich „Max und Moritz" an, das sicherlich längere Zeit das Repertoire unseres Theaters beherrschen wird. Einen anderen Maßstab als den der Kinderkomödie darf man nicht an das Stück legen.

H. v. R.

Literarisches.

Unsere geehrten Leser machen wir auf folgende neue Erscheinungen aufmerksam:

Hase, Dr. **Carl. Des Kulturkampfes Ende.** Leipzig, Breitkopf und Härtel.

Bose, Dr. **Die Reform der religiösen Jugenderziehung.** Jena, Dufft.

Löwenhardt. Mutter und Kind. Unterricht für Frauen über Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und die ersten Jahre des Kindes vom ärztlichen Standpunkte aus. Leipzig, Kloz.

Callmeyer. Aus dem Weltgetriebe. Gesammelte Erzählungen und Aufsätze. Königsberg in Preußen, Leupold.

Meiners. Das städtische Wohnhaus der Zukunft oder wie sollen wir bauen. Stuttgart, Thiele.

Max Sax. Gemüthliches aus Sachsen. Schnurren. Dresden, Art.

Block, Dr. **Die Quintessenz des Katheder-Sozialismus.** Berlin, Herbig.

Zur Lösung der Tabaksteuerfrage. Bremen Kuhtmann.

Kolkmann, Dr. **Das Recht der deutschen Schenke** und die Schanknovelle. Löbau, Westpr., Skrzeczek.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 9. Dezember. Die Krankheit der Großherzogin ist mit heftigem Fieber aufgetreten, das bisher in gleicher Höhe fortdauert. Der örtliche Krankheitsprozeß schreitet noch fort.

Karlsruhe, 9. Dezember. Aus Veranlassung der Wiedergenesung Sr. Majestät des Kaisers fand gestern in allen Kirchen des Landes ein Dankgottesdienst statt.

Paris, 7. Dezember. Der hiesige Appell-Gerichtshof hat das Urtheil des Polizeigerichts bestätigt, durch welches das Journal „Le Siècle" wegen Diffamation des Gedächtnisses Napoleon's III. mit einer Geldstrafe von 2000 Frcs. belegt worden ist.

London, 9. Dezember. Die Herzogin von Edinburg ist gestern hier eingetroffen und von dem Prinzen von Wales, sowie den übrigen Mitgliedern des Königshauses auf das Herzlichste begrüßt worden.

Konstantinopel, 9. Dezember. Der österreichische Botschafter Graf Zichy und der rumänische Ministerpräsident Bratiano wurden gestern von dem Sultan empfangen.

Bratiano begiebt sich demnächst nach Bukarest zurück.

Kiani Pascha ist zum Minister der Civilliste ernannt worden.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

26)

Dieses Mal brauchte er aber nicht erst die Dienste des Aufsehers der Leichenhalle in Anspruch zu nehmen, da der erste Blick auf den Leichnam ihn schon völlig davon überzeugte, daß alle seine Voraussetzungen sich bestätigten.

Die Leiche, vor der er sich befand, war thatsächlich die Leiche des Barons von Landrec!

Ueber Buvards Züge flog ein stolzes Lächeln.

Der Baron von Landrec war auch einer der Reisenden, gegen die sich bei Gelegenheit des Mordanfalls auf Fräulein von Lucenay ein Verdacht erhoben hatte.

„Und gleich von Zweien!" murmelte er, „das ist klar und es kommt nun jetzt nur noch darauf an, sich des dritten Schurken zu versichern."

„Denn," fügte er mit einem bedenklichen Zucken der Lippen hinzu, „was ihn anlangt, so scheint mir die Aufgabe nicht so leicht; aber schließlich ist man ja nicht von gestern und muß seine Kräfte anspannen!"

Dienstag war stets Empfangstag bei Frau Murder. Für gewöhnlich waren die prachtvollen Salons ihrer Hotels an diesen Tagen zwischen 3 und 6 Uhr Abends der Vereinigungspunkt für die Gesellschaft der Faubourgs St. Germain und St. Honoré! Am Tage nach den Ereignissen, die sich in dem benachbarten Hotel zugetragen hatten, konnten sich nun vollends alle neugierigen Schönen und alle eleganten Müßiggängerinnen, die nur irgend eine oberflächliche Beziehung zu der Dame hatten, die verlockende Gelegenheit, bei dem Berichte über das blutige Ereigniß, von dem eben ganz Paris sprach, zu erschauern, nicht wohl entgehen lassen.

Ueberdies war es allgemein bekannt, daß der Fürst Lyprani sich kürzlich der jungen Wittwe hatte vorstellen lassen und man hoffte deshalb mit Bestimmtheit, dort aus seinem eigenen Munde die dramatischen Einzelheiten des Ereignisses, dessen Held er selbst gewesen war, zu erfahren.

Die Besuche begannen schon um 3 Uhr und man ergoß sich in einem Strome von Fragen, die Frau Murder, so gut sie es eben vermochte, zu beantworten versuchte.

Bald kamen aber andere Personen hinzu, die der Unterhaltung neuen Stoff zuführten. Es erschienen nämlich Lucien de Senneterre, George de Portblanc, einige Deputirte, eine ganze Anzahl von Polizeibeamten und schließlich auch Fräulein de la Chataignerie.

So wie Frau Murder Valentinen's Namen nennen hörte, ging sie ihr sofort entgegen.

Uebrigens hatten sich aller Augen voller Spannung auf die Tochter des Instruktionsrichters gerichtet.

„Sind Sie endlich da, meine theure Schöne," sagte Frau Murder, sie umarmend. „Wenn Sie wüßten, wie ungeduldig Sie die Damen hier schon erwarteten!"

Fräulein de la Chataignerie erröthete wie eine Kirsche. Die allgemeine Aufmerksamkeit, deren Gegenstand sie augenblicklich war, machte sie ganz verlegen.

„Und Sie kommen ohne Ihren Herrn Vater?" fügte Frau Murder hinzu.

„Sie wissen ja, wie beschäftigt er heute ist," versetzte Valentine; „es scheint etwas Entsetzliches vorgefallen zu sein."

„Hat er Ihnen etwas darüber mitgetheilt?"

„Er, mir! — O, ich sehe, daß Sie meinen Vater gar nicht kennen, Frau Murder. Während er mit der Untersuchung eines großen Verbrechens beschäftigt ist, läßt sich nicht ein Wort aus ihm herausbringen."

„So daß er also seit heute Morgen —"

„Gänzlich verstummt ist!"

Die Antwort war so entschieden, daß von dieser Seite jede Hoffnung schwand.

In dem Augenblick aber, wo Valentine den ihr von Frau Murder an ihrer Seite angebotenen Platz einnahm, meldete ein Diener nach einander:

„Herr Constant Richmond."

„Seine Durchlaucht der Fürst Lyprani."

Und während aller Augen sich auf den eben eingetretenen Fürsten richteten, widmete Frau Murder dem Herrn, der ihm folgte und der sich so bescheiden zurückhielt, als fürchtete er, bemerkt zu werden, ihre ganze Aufmerksamkeit.

Der Fürst war sehr blaß, aber diese Blässe hob seine Schönheit sehr vortheilhaft und verlieh seiner ganzen Erscheinung einen besonderen Ausdruck der Vornehmheit.

Seine Haltung war übrigens einfach und würdig und ließ durchaus nicht auf den geringsten außergewöhnlichen Vorfall schließen.

Er begrüßte zuerst Frau Murder und gesellte sich dann sofort einer Gruppe von Herren zu, die George mit einigen jungen Männern in einer Fensternische bildete.

Das stimmte aber keineswegs mit den Wünschen der neugierigen Schönen, die nur gekommen waren, um ihn erzählen zu hören, überein, und so erhoben sich von allen Seiten durch das schwache Geschlecht angeregte Einwendungen gegen seine Abgeschlossenheit.

Der Fürst sah bald, daß es eine vergebliche Mühe sei, sich länger der allgemeinen Neugierde zu entziehen und gab also mit großer Liebenswürdigkeit und auserlesener Bescheidenheit dem allgemein ausgesprochenen Wunsche nach. Er ging einige Schritte auf Frau Murder zu und schickte sich dann an, mit der von ihm gewünschten Erzählung zu beginnen.

Indessen hatte Herr Constant Richmond während der wenigen Augenblicke, die eben verflossen waren, auch Gelegenheit genommen, die junge Wittwe zu begrüßen, und es hatte zwischen ihnen ein ebenso bezeichnendes als schnelles Zwiegespräch stattgefunden.

„Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie erschienen sind, mein Herr," hatte Frau Murder gesagt. „Sie sehen aber, wie schwer es mir in diesem Augenblicke wird, mich mit Ihnen ungestört zu unterhalten."

„Wenn Sie es wünschen, Madame," versetzte Buvard, „so werde ich zu einer andern Zeit oder an einem anderen Tage wiederkommen."

„Nein, nein! Ich muß Sie heute noch sprechen Die Sachen, um die es sich handelt, sind von der höchsten Wichtigkeit und lassen sich nicht verschieben. Bleiben Sie also, bitte, auf jeden Fall, und sowie meine Gäste sich entfernt haben —"

„Ich stehe Ihnen ganz zu Diensten," versetzte Buvard.

Er zog sich in eine Ecke am Kamin zurück, von wo aus er Alles genau beobachten konnte, ohne, so zu sagen, selbst gesehen zu werden. Im Salon war inzwischen eine fast feierliche Stille eingetreten. Der Fürst begann mit der Erzählung der entsetzlichen Erlebnisse der verflossenen Nacht und man hörte ihm mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu.

Er wiederholte übrigens nur die uns bereits bekannten Thatsachen, und das reizende Auditorium, zu dem er sprach, hing über eine Viertelstunde lang vollständig an seinen Lippen.

„Das ist ja ein entsetzliches Abenteuer!" sagte Frau von Frileute. „Da muß Einen wirklich ein Schauder ergreifen."

„Wenn Sie nicht so viel Muth und Entschlossenheit entwickelt hätten, wären Sie vielleicht verloren gewesen."

„Wahrscheinlich," versetzte der Fürst.

„Und es waren ihrer Zwei?"

„Ja, Madame."

„Einer von ihnen ist nun todt?"

„Die Kugel tödtete ihn auf der Stelle."

„Und der Andere?"

Eine Wolke zog über Lyprani's Stirn.

„Ja, was den Anderen anlangt," versetzte er, „so ist es der Polizei bis zu diesem Augenblicke noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden."

„Sie verwundeten ihn aber auch?"

„Das weiß ich nicht."

„In diesem Falle konn er sich aber nicht allzuweit entfernt haben, Durchlaucht, und das Blut, das der Elende im Augenblicke der Flucht verlor, müßte doch entschieden die Richtung, die er einschlug, erkennen lassen."

Die eben gemachte Bemerkung war so treffend, daß das ganze Auditorium sofort von ihrer Richtigkeit überzeugt war und sich aller Blicke mit erneuter Neugierde auf den Unbekannten, der sie gemacht hatte, richteten.

Dieser Unbekannte war Herr Constant Richmond.

Der Fürst Lyprani zog die Stirn in düstere Falten.

„Im Grunde haben Sie Recht, mein Herr", sagte er lebhaft, „und man sollte Ihre Bemerkung eigentlich der Polizei mittheilen."

„O, die Polizei weiß schon, was sie zu thun hat", versetzte Buvard, „sie hat in dieser Beziehung nicht mehr viel zu lernen und Sie können sich fest auf ihren Eifer in Verfolgung der Sache verlassen.

Ich erlaubte mir nur das Wort zu ergreifen, weil ich eben, indem ich den interessanten Mittheilungen, die Sie den Damen machten, zuhörte, Ihrerseits einen sehr bedenklichen Irrthum, der, wenn er sich weiter verbreitete, leicht den Nachforschungen der Polizei sehr hinderlich werden könnte, zu entdecken glaubte."

„In wie fern?" fragte der Fürst erstaunt und etwas von oben herab.

Buvard gab sich das Aussehen der rührendsten Bescheidenheit.

„Ich bin nur ein armer Gelehrter, Durchlaucht," versetzte er, „der allerdings seit einigen Jahren etwas über die Grenzen seiner Wissenschaft hinausgegangen und seitdem ein eifriger Verehrer der Edgar Poe'schen Schriften geworden ist. Alle menschlichen Verbrechen haben durch ihre geheimnißvolle oder unerklärliche Seite etwas ungemein Anziehendes für mich. Es sind nun bereits zehn Jahre, seit diese Krankheit mich ergriff, und seitdem ist in Paris wohl kaum ein Verbrechen von einiger Bedeutung verübt worden, daß ich mir nicht die oft sehr unbelohnende Genugthuung, es genau zu studiren und zu ergründen, verschafft hätte?"

„So daß der nächtliche Ueberfall, um den es sich handelt —"

„Mich seit heute Morgen unablässig beschäftigt hat."

„Und haben Sie etwas Auffälliges daran entdeckt?"

„Ja, einen Punkt, an den Sie gar nicht gedacht zu haben scheinen."

„Wirklich?"

„Scherzen Sie darüber nicht, Durchlaucht, die Gefahr, in der Sie schwebten, war in der That viel größer, als die Damen sie augenblicklich schätzen. Ihrer Rechnung nach waren nur zwei Männer bei dem nächtlichen Ueberfall betheiligt, nicht wahr?"

„Ohne Zweifel."

„Nun, und meiner Rechnung nach muß bei der Sache noch ein dritter Mitschuldiger, von dessen Vorhandensein bisher noch Niemand eine Ahnung gehabt hat, betheiligt sein!"

Diese Enthüllung wurde mit verdoppelter Aufmerksamkeit aufgenommen, selbst der Fürst machte eine Bewegung des Erstaunens.

„Wie aber kommen Sie darauf?" fragte er den Sprecher, während er einen scharfen Blick auf ihn richtete.

„Alles und Nichts läßt mich darauf schließen," versetzte Buvard. „Die Sache gehört mehr in das Bereich der Eingebungen und bei dergleichen Beobachtungen spielen ganz unbedeutende Zwischenfälle oft eine sehr hervorragende Rolle. Es steht fest, daß man draußen einen Pfiff vernahm, als bereits, wie es ziemlich erwiesen erscheint, zwei der Betheiligten schon an Ort und Stelle waren, und außerdem hat man sehr bedeutsame Fußtapfen, die unbedingt von einer dritten Person herrühren müssen, aufgefunden."

Während Buvard sprach, herrschte ringsum tiefes Schweigen, seine Bemerkungen waren eine unverhoffte Erweiterung der Erzählung des Fürsten, und man sagte sich allgemein, daß, wie er sehr richtig andeutete, bei der Sache noch eine ganze Reihe von Verkettungen mitwirkten, die man durchaus nicht außer Augen lassen durfte.

Inzwischen war die Zeit unvermerkt vergangen und Frau Murder's Freundinnen hatten sich eine nach der andern empfohlen.

Der Fürst ging ein paar Schritte auf die junge Wittwe zu und warf im Augenblick, wo er sich vor ihr verbeugte, einen forschenden Blick nach dem Platze, auf den sich Buvard zurückgezogen hatte.

„Wer ist eigentlich dieser Mensch?" fragte er mit scheinbar gleichgültigem Tone.

„Der Herr heißt Constant Richmond und ist, wie man sagt, Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften."

„Es ist heute der erste Dienstag, wo ich ihn bei Ihnen treffe."

„Nein, durchaus nicht."

„Wo wohnt er?"

Frau Murder unterbrach den Fürsten durch ein heiteres Lachen.

„Das Abenteuer der verflossenen Nacht," sagte sie scherzend, „hat Sie wirklich mehr aufgeregt, als ich es anfangs glaubte. Wissen Sie denn, daß Sie ein völliges Verhör mit mir anstellen?"

Der Fürst lächelte nun auch seinerseits.

„Sie haben Recht," versetzte er, scheinbar in der fröhlichsten Laune. „Der Gelehrte sprach aber wirklich mit solcher Ausführlichkeit über das Ereigniß, dessen unglückliches Opfer ich bin, daß er mir dadurch ein wahres Interesse für seine Person eingeflößt hat."

„Das ist höchst begreiflich."

„Reden wir nicht weiter davon, oder besser, reden wir von etwas Anderem. Wir hatten neulich Abend im Marineministerium eine Unterhaltung angefangen, die sehr zur ungelegenen Zeit unterbrochen wurde. Wollen Sie mir nicht die Gunst erweisen, sie mit mich noch einmal wieder aufnehmen zu lassen?"

„Meinetwegen, ich wüßte nicht, was Sie daran behindern sollte."

„Und darf es dann bald einmal geschehen?"

„Sobald Sie wollen."

(Fortsetzung folgt.)

Grosse Weihnachts-Prämie für die Abonnenten der Stettiner Zeitung.

Zu Deutschlands Heil und Segen ist nunmehr die völlige Genesung unseres Heldenkaisers erfolgt und hat uns dieses freudige Ereigniss veranlasst, für **die Abonnenten** der **„Stettiner Zeitung"** ein

„Erinnerungs-Blatt"

zu stiften, an dem sich jeder gute Patriot erfreuen kann, da es zugleich einen bleibenden Werth besitzt und die schönste Zimmerzierde bildet.

Wir übergaben die Ausführung dieses Gemäldes den so hoch berühmten Künstlern Herren **Fritz Hecht** und **Adolph Siedeck** von hier. Ersterer hatte auf dem Kunst-Blatte sämmtliche 33 Köpfe der Mitglieder unseres erlauchten Fürstenhauses zu portraitiren, Jener die künstlerische Ausstattung des Tableaux selbst: die Hinzufügung des deutschen Reichs- und Preussischen Staatswappens, Reichsinsignien etc. übernommen, auszuführen.

Beide Künstler haben sich in der aufopferndsten Weise ihrer schönen Aufgabe erledigt und sind wir daher in der Lage, jedem guten Patrioten und Kunstfreunde das Gedenkblatt bestens zu empfehlen. Die Wiedergabe des Gemäldes geschah in **Royalformat, Grösse 46 : 62½ cm.**, und ist der **Ladenpreis** hierfür **Mk. 15.** Den Abonnenten der „Stettiner Zeitung" liefern wir jedoch als **Weihnachts-Prämie** das **Gedenkblatt** gegen **Zuzahlung von nur Mk. 5 bis zum 31. December a. c.** Die Subscription hört an diesem Tage auf und tritt dann wieder der reguläre Ladenpreis von Mk 15 ein — Es bleibt jedem Abonnenten überlassen, in dieser Zeit von seinem Bezugsrecht Gebrauch zu machen, doch werden Bestellungen von Nichtabonnenten **nur** gegen Zahlung von **Mk. 15** berücksichtigt. Jeder Besteller hat den Zahlungsbetrag von **Mk. 5** pro Exemplar **nur direct an uns franco und baar** einzusenden und als Beleg dafür, dass er Abonnent der „Stettiner Zeitung" ist, untenstehenden Coupon ausgefüllt beizufügen.

Berliner Phototypisches Institut, Berlin, C., Seidelstrasse 29.

Ist vom Besteller einzusenden.

Prämien-Coupon für das Gedenkblatt.

Beim **Berliner Phototypischen Institut, Berlin, C., Seydelstrasse 29,** bestelle ich hiermit ______ Exemplar à 5 Mk. vom **„Gedenkblatt zur glücklichen Genesung unseres Kaisers".**

Betrag von Mk. ______ liegt bei — folgt per Postanweisung.

Recht deutlich zu schreiben { Name des Bestellers ______ / Ort (Poststation) ______

Ist vom Besteller einzusenden.

Ist vom Besteller abzuschneiden und einzusenden.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. Caramellen*). Zu haben in Stettin bei Herrn **Carl Stockens Nachfolger** u. bei Herrn **Friedrich Rakow.**

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. Dezember. Wetter leichter Schneefall. Temp 0° R. Wind NO.

Weizen unverändert per 1000 Klgr. loko gelb 156 175, Rum. u. Ung. 130 160, weiß. 170 178, per Frühjahr 178,5—179—178,5 bez., per Mai-Juni 180,5—181—180,5 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 117—120, Russ. 116—118. per Dezember-Januar 117 nom., per Frühjahr 118,5 bez., per Mai-Juni 119—120—119,5 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Brau- 117—130, Futter- 100—115.

Hafer matt, per 1000 Klgr. loko 100—108.

Erbsen still, per 1000 Klgr. loko Koch- 132—145, Futter 120—130.

Winterrapps per 1000 Klgr. loko 240—245.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 58 Bf., kurze Lief. 56 bez., per December 56 Bf., per April-Mai 57,5 Bf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 51 bez., per December 50,2 bez., per December-Januar u. per Januar-Februar 50 Bf. u. Gd., per Frühjahr 51,4 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 52,3—52,2 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum loko 9,6—9,65 bez.

Herzliche Bitte.

Bei dem Herannahen der Weihnachtszeit erlaubt sich der Unterzeichnete auch in diesem Jahre der christlichen Liebe unsere Anstalt **„Kommet zu Jesu"** zu empfehlen, in der zur Zeit 30 arme böhmisch-mährische und 8 deutsche Jünglinge fast ganz unentgeltlich verpflegt und von 3 Lehrern in czechischer und deutscher Sprache unterrichtet werden. Eine recht drückende Schuld von 400 Thalern muß zu Neujahr ebenfalls berichtigt werden. Jede Gabe wird dankbar entgegengenommen. Der HErr wolle die wenigen Worte an vielen Herzen zur helfenden Liebe segnen und allen fröhlichen Gebern seine Gnade und seinen Segen bescheeren! Der Jahresbericht wird als Quittungszeichen gesendet.

Alt-Tschau bei Neusalz a/O., d. 25. Nov. 1878.

Fr. Aug. Ruhmer.

Der Grenadier, Schneider **Carl Küseling**, welcher den Feldzug 1870—71 und in vier Gefechten mitgekämpft hat, ist seit Monaten an Rheumatismus u. Blutarmuth krank. Seit drei Monaten liegt er zu Bette und ist zu schwach, um sich sein Brod zu verdienen. Milde Gaben werden für denselben angenommen bei der Expedition dieses Blattes.

Für nur 2 Mark vierteljährlich

erhält der Abonnent auf

Hallberger's Deutsche

ROMAN-BIBLIOTHEK

in einem Jahrgange mindestens

acht neue Romane erster deutscher Schriftsteller.

Der eben beginnende siebente Jahrgang bringt, neben einem interessanten Feuilleton und einer poetischen Erzählung von **Wilhelm Jensen**, zunächst folgende Romane:

Die Heirath des Herrn von Waldenberg von . . . **Hans Hopfen.**
Sühne und Segen von . . . . **Gregor Samarow.**
Auf schiefer Ebene von . . . . **Joh. van Dewall.**
Die Seelen der Hellas von . . . . **Emmy von Dincklage.**
Dönninghausen von . . . . **Claire von Glümer.**

Jede Buchhandlung und **jedes Postamt** nimmt Bestellungen an.

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle

Morgenröcke u. Unterröcke für Damen

in anerkannt größter Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Julius Monasch,

obere Schulzenstr. 13—14.



Belehrende Spiele und Beschäftigungsmittel für Kinder jeden Alters.
Billige physikal. u. electrische Apparate.
Nebelbilder-Apparate eigener Fabrik.
Illustr. Weihnachts-Catalog gratis.
J. Bischof, Berliner Lehrmittelanstalt,
Berlin (N.), Oranienburgerstraße 75.

Der Bazar

zum Besten des hiesigen

Gustav-Adolf-Frauen-Vereins

wird

Dienstag, d. 10. u. Mittwoch, d. 11. December,

von Vormittags 10 Uhr ab, in der Abendhalle gehalten werden. Die hochverehrten Gönner und Freunde des Vereins bitten wir um recht zahlreiche Betheiligung.

Die uns noch zugedachten Gaben erbitten wir ergebenst bis Sonnabend, den 7. December.

Das Comité

des Gustav-Adolf-Frauen-Vereins

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer **„Titania"** wird mit seinem am 12. Dezember a. c. von Kopenhagen **in Stettin** erfolgten Eintreffen seine diesjährigen Fahrten schließen.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Bibeln von 8 Sgr., **N. Test.** von 2 Sgr. an, mit 6 Karten resp. N. Test. mit 3 Karten billigst Grüne Schanze 7.

In einer kleinen Ackerstadt in M./Str. ist eine gangbare Bäckerei nebst allem Zubehör sofort zu verpachten. Zu erfragen i. d. Exp. d. Stett. Tgbl., Kirchplatz 3.

Grundstücks-Verkauf.

Mein in Köslin bei Wolgast belegenes Grundstück, bestehend aus einem gut erhaltenen Wohnhause und einem vor 3 Jahren neu erbauten Hinterhause, welches sich zu jeder Werkstätte und zu jedem Geschäft sehr gut eignet, wünsche ich aus freier Hand zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen mit mir in Unterhandlung treten.

Wittwe **Schlechler**, Wolgast, Bahnhofstraße 364.

Ein großes neubebautes vermiethetes rentables Grundstück mit Garten preiswerth zu verkaufen.

Adr. unter **A. Z. 9** Hauptpost Stettin erbeten.

1 Reenwiese, 4 Morgen, dicht unterhalb d. Blockhauses, pro 1879 zu verpachten.

Näheres Kohlmarkt 19 im Laden.

Schlosserei

mit **guter Kundschaft** zum 1. Januar 1879 zu verpachten auf **Malzmühle bei Grünhof.**

Bäckerei,

vollständig eingerichtet mit **neuem Backofen**, zu verpachten entweder **sofort oder zum 1. Januar** 1879 auf **Malzmühle bei Grünhof.**

Tischlerei

mit **Wasserkraft sofort** oder zum 1. Januar 1879 zu verpachten

Malzmühle bei Grünhof.

Eine Restauration,

verbunden mit Schankgeschäft, nebst **franz. Billard** ist sofort anderweitiger Unternehmung halber sofort zu verkaufen. Adressen unter **G. D. 15** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Ein massives Grundstück

mit 2 Läden ist sehr preiswerth zu verkaufen oder mit einer Gastwirthschaft oder Restauration zu vertauschen. Zu erfr. in der Exp. des St. Tgbl., Mönchenstr. 21.

Anderer Unternehmungen halber ist eine gute Restauration mit 2 Billards, Mittelpunkt der Stadt, **sehr billig sofort** zu verkaufen.

Adr. unter **A. B. 3** in der Exped. des Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

Eine Vorkost-Handlung, beste Lage der Stadt u. gute Brodstelle, ist per 1. Januar umständehalber preiswerth zu verkaufen. Gefl. Adressen unter **B. K. 600** in der Exped. dieses Blattes, Mönchenstraße 21.

Eine Bäckerei im besten Gange mit guter Kundschaft, dicht bei Stettin, Verzugs halber billig zu verkaufen.

Adressen unter **N. N. 750** in der Expedition dieses Blattes, Mönchenstraße 21.

Agence & depôt de vins de Bordeaux.

P. Belly,

Stettin, Rossmarkt 10.

J'offre de tres bons **Vins de Médoc à Mk. 0,90 — 1,00 — 1,20 la bouteille** mais au comptant

5% de rabais pour les achats de 50 bouteilles et au dessus.

P. Belly.

Steinkohlen.

Beste engl. Maschinen- und Haus-Kohlen ex **Schiff** offerirt sehr billig

A. F. Waldow.

Comtoir und Lager:
Wasser- und Wiesenstraßen-Ecke.

Teppiche,
Teppichstoffe,
Läuferzeuge,
Angorafelle,
Tischdecken,
deutsche Cocos-Fabrikate

in reicher Auswahl zu billigen Preisen.

Prima Plüsch-Teppiche

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Bernhard Schröder,

Reifschlägerstraße 12,
vis-à-vis der Pelikan-Apotheke.



Weihnachts-Ausverkauf.

Nach Durchsicht meines Lagers kann ich dem geehrten Publikum **in einem abgesonderten Laden meines Hauses** eine grosse Anzahl mannigfaltiger Artikel, zu eigenem Gebrauch wie zu Geschenken geeignet, und zwar zu

ausserordentlich billigen Preisen, grossentheils zu und unter den Einkaufspreisen

anbieten.

Dauer dieses Ausverkaufs vom 18. November bis 7. December cr.

Eingang Mönchenstrasse 19,
vom Hausportal links.

Indem ich das geehrte Publikum bitte, hiervon Gebrauch zu machen, knüpfe ich daran die ganz ergebenste Bemerkung, dass mein übriges Geschäft von diesem Ausverkauf **nicht berührt wird,** wohl aber **in demselben** die Preise auch, den Zeitverhältnissen entsprechend, namhaft herabgesetzt sind.

A. Toepfer, Hoflieferant.

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,
Grosser Bazar
für Artikel zu Geschenken.

Amerikanische Grasbutter,

delicat, frisch, „jede Woche per Dampfer ankommend", Tubs, ca 30 Tönnchen, 9 Pfd. netto, steuerfrei, p. Pfd. 75—90 Pf. unter Nachnahme.

Bremen. **M. E. Müller.**

En gros. **En detail.**

Gebr. Kocheim,

39, 39, obere Schulzenstr. 39, 39.

Fortsetzung des großen Weihnachts-Ausverkaufs

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Das Waarenverzeichniß befindet sich in dem Anhange des **Portemonnaie-Kalenders** pro 1879, welcher an unsere werthen Kunden gratis verabreicht wird. Wir machen namentlich aufmerksam auf eine reichhaltige Auswahl:

Pelzmuffen und Boas in modernsten Genres, **Mädchen-Garnituren** von 2 Mk. an, **Tyroler Handschuhe,** 2 kn., 3 Pr. 3,50, 6 Pr. 6,50, 12 Pr. 12 Mk., franz. Wildlh. D. 1,50, H. 2 Mk, dänische Handsch., beste Qual., D. u. H. 2 Mk., **Russische Gummischuhe** mit warmem Futter und Pelzbesatz, leichte Gummischuhe f. Dam. v. 1,50 an, **warme Schuhe u. Pantoffeln, Carlsbader Schuhwaaren,** an Eleganz und Haltbarkeit unübertrefflich, für Herren, Damen und Kinder, **Herren- u. Knabenhüte u. Mützen, Baschlikmützen** von 1 Mk. an, **einige Tausend Regenschirme, Lederwaaren und Reise-Utensilien,** als: Koffer, Taschen, Hutschachteln, Portemonnaies, Cigarrentaschen, **Schürzen** für Damen und Kinder, **Wachsdecken, India Rubber table cowers** (echtes Gummi-Tischzeug) rc. rc.

NB. Bei Abnahme großer Parthien besondere Vortheile.

Gebr. Kocheim, obere Schulzenstraße 39.

Damenkleider-Stoffe

in **Tuch, Flanell** und **Köper** in den **neuesten** Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Muster franco.

R. Rawetzky, Sommerfeld.

Die billigste Quelle

für Waaren-Einkäufe ist anerkannt das durch Gelegenheitskäufe stets sortirte Lager von **Manufactur-, Leinen-** und **Baumwoll-Waaren** von **Louis Wiener, Rosengarten 6, 1 Treppe.** Schon dadurch, daß mein Geschäftslokal in meiner Privatwohnung sich befindet, also **kein Laden** mit **hoher Miethe** ist, bin ich in den Stand gesetzt, den Käufern die Waaren fast ebenso spottbillig abzugeben, wie ich sie aus Concursen und sonstigen Gelegenheiten erwerbe. So z. Beispiel das Lager aus der Liquidationsmasse von **Rosenthal & Rosin, Berlin,** Königstr., bin ich im Stande, zu folgenden **Schleuderpreisen** zu verkaufen:

8000 Ellen wollene Kleiderstoffe, a Elle $2^1/_2$ Sgr.,
4000 Ellen $^6/_4$ breiten Bettdrell zu Unterbetten, Elle 5 Sgr., sonst 10 und $12^1/_2$ Sgr.,
6000 Ellen Bezügenzeuge, Elle $2^1/_2$ Sgr.,
5000 „ Inlettzeuge, Elle $2^1/_2$ Sgr.,
3000 „ Kleiderleinen, Elle von 3 Sgr. an,
120 Stück Creas-Leinen, Stück 50—52 Ellen, sonst 8 und 9 Thlr., Stück $5^1/_2$ und $6^1/_2$ Thlr.

Schwarze Stoffe!!!

$^4/_4$ schwarze, feine Alpaccas, statt 8, 9 u. 10 Sgr. Elle 4, 5 und 6 Sgr.,
$^4/_4$ schwarze Seiden-Alpaccas, statt 11 u. 12 Sgr. Elle 7 und 8 Sgr.,
$^4/_4$ schwarze, wollene Ripse, statt 8 und 9 Sgr. Elle 5 und 6 Sgr.,
$^8/_4$ schwarze, wollene Cachemirs, statt 15 u. $17^1/_2$ Sgr. Elle 10 und 12 Sgr.,
120 Cm. breite schwarze reinwollene Double-Cachemirs, statt 1 Thlr. und 1 Thlr. 5 Sgr. Elle 17 und 20 Sgr.,
schwarze Lyoner reine Seiden-Ripse, statt $1^1/_3$ Thlr. Elle 24 Sgr.,
schwarze Lyoner rein Seiden-Taffete, $^9/_8$ br., statt $1^1/_3$ Thlr. Elle 25 Sgr.,
schwarze Lyoner Seiden-Sammete zu Paletots, 70 Cm. breit, statt 4 und 5 Thlr. Elle $2^1/_2$ und 3 Thlr.,
schwarze, schwere Patent-Sammete zu Paletots, statt 20 und 25 Sgr. Elle 10 und 15 Sgr.,
6000 Ellen der schwersten franz. Cretons (nicht ordinaire Cattune), garantirt waschecht, a Elle 2 Sgr.,
beste franz. Piques, Elle 3 Sgr.,
$^4/_4$ br. couleurte Ripse aller Farben, als: braun, dunkelgrün, tuchblau, grau, pance rc. rc., Elle 5 Sgr.,
dieselben Farben bester Prima-Qualität, Elle 6 Sgr.,
20,000 Ellen Kleiderstoffe, Elle von 3 Sgr. an,
$^7/_4$ breite Plaidstoffe, Elle 7 Sgr.,
Kleider-Besche, gl. u. gemustert, Elle 3 u. 4 Sgr.,
$^5/_4$ Flanells i. all. Farben, als: blau, roth, chamoi, braun u. grau, Elle 9 Sgr., schwerste Sorte,
hochfeiner Patent-Sammet, Elle $7^1/_2$ Sgr.,
feine coul. Alpaccas, Elle $3^1/_2$ Sgr., grau u. braun,
ganz feine gr. Lüstres, Elle 6 Sgr., sonst 10 Sgr.,
feinen Alpacca-Moiree, Elle 5 Sgr.,
50 Stück Creas-Leinen, Stück 50—51 Ellen, v. $5^1/_2$ Thlr. bis $6^1/_2$ Thlr., sonst $7^1/_2$ und $9^1/_2$ Thlr.,
200 Stück große Umschlagetücher in reiner Wolle, Stück von $1^1/_2$ Thlr. an, sonst 4 Thlr,
Hausmacher-Leinen, Elle $3^1/_2$ Sgr.,
derbe Küchenhandtücher, Elle 15 Pfg.,
$^5/_4$ br. Shirting, Elle von 15 Pfg. an bis $2^1/_2$ Sgr.,
best. engl. Dowlas, Elle 2 und $2^1/_2$ Sgr.,
$^5/_4$ breiten Ripspiqué, Elle 4 Sgr.,
Negligé-Stoffe, gestr. und gemustert, Elle 3 Sgr.,
weiße reinleinene Taschentücher, $^1/_2$ Dtzd. 16 Sgr.,
weiße feine Shirtingtücher, $^1/_2$ Dtzd. 10 Sgr.,
$^{14}/_4$ große Waffel-Bettdecken, von 20 Sgr. an bis 1 Thlr. 5 Sgr.
leinene Tischdecken, a 25 Sgr., grau und gelb,
$^6/_4$ br. leinene Schürzenzeuge, Elle $3^1/_2$ Sgr.,
Taillen-Cöper, prima Qualität, Elle 3 Sgr.,
$^7/_4$ br. Futtergace, beste Sorte, Elle 15 Pf.,
Stoßkanten-Camlott, Elle $3^1/_2$ Sgr.,
Kleider-Warp, prima, Elle $2^1/_2$ Sgr.,
seidene Herren-Umbindetücher, a $7^1/_2$ Sgr.,
roth. chang. Inlett, Elle 6 Sgr.,
$^8/_4$ u. $^{10}/_4$ breite Zwirn-Gardinen, Elle v. 3 Sgr. an,
gesteppte Clot-Röcke für Damen, a 1 Thlr.,
ungebl. Nessel, Elle 2 Sgr.,

Ganz besonders aufmerksam mache ich noch auf einen großen Posten der neuesten Damen-Confection, welche ich Gelegenheit hatte in Berlin billig zu kaufen, und empfehle besonders [illegible] für Damen von [illegible] Thlr. an, [illegible] 4 Thlr. Havelocks von besonders schwerem Stoff von [illegible] an, sonst 6 Thlr. Blaue reinwollene Räder a 3 Thlr., sonst $5^1/_2$ Thlr. Paletots von reinwollenem Diagonal-Winterstoff von 5 Thlr. an, sonst 10 Thlr., sowie noch viele [illegible] Gegenstände zu enorm billigen Preisen.

Ein geehrtes Publikum wolle [illegible] wirklichen Billigkeit des reellen, großen Lagers überzeugen und gebe [illegible], daß bestimmt Niemand das Verkaufslokal unbefriedigt verlassen wird.

Louis Wiener.

Rosengarten 6, 1 Treppe, nahe den Linden u. dem Paradeplatze.

Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder durch Postnachnahme bestens effectuirt. Proben werden nicht versandt.

Junge, acht Wochen alte, echte

Leonberger Hunde

(Prachtexemplare) stehen zum Verkauf bei **A. Matthael** in Demmin.



Gummi! **Gummi!**

Allerfeinstes aus **Gummi** a Dutzend 3 Mk. und $4^1/_2$ Mk.

Gummi!

Versenden brieflich gegen Nachnahme od. vorh. Einsendung d. Betrages **S. Wiener & Co. Stettin, Schulzenstraße 19.**

Gummi! **Gummi!**

Dr. Pattison's Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fussgicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh. In Paketen zu 1 Mark und halben zu 60 Pfennig bei

(H. 64500)

Friedr. Richter, gr. Wollweberstrasse.

Bitte zu beachten.

Den Herren **Baumeistern** und **Bauherrn** zur gefälligen Kenntniß, daß ich den **besten engl. Dachschiefer** stets auf **Lager** vorräthig halte und bei **billigsten Preisen** alle Eindeckungen unter **mehrjähriger Garantie** übernehme.

Zugleich mache ich aufmerksam auf **Muster-Eindeckungen** mit dunkelblauem **Warmisontaine-** u. hellblauem **Rimogne-Schiefer,** sehr abstechend zu unterscheiden, sich sehr gut eignend zu **Mansarden,** wie überhaupt zu **Prachtbauten.** Um gen. Auftr. bittet ergebenst

Rud. Metzner,
geprüfter Schiefer- und Ziegeldeckermeister.
Kronenhofstraße Nr. 29.

Keuchhusten

in **zehn** bis **zwölf** Tagen beseitigt. **Glänzende** Atteste über Heilerfolge einzusehen, empfohlen durch Aerzte und die illustr. Zeitung „Ueber Land und Meer."

Bestellungen (wobei Alter des Patienten anzugeben) nimmt an verw. **Dr Gritzner,** Görlitz, O.-L.

Da ich **Ladenmiethe** erspare und mir feste Kundschaft sichern will, reparire ich **Uhren** mit größter Sorgfalt für **sehr billige Preise.**

Brodacz, Uhrmacher, **Paradeplatz 11,** part.

---

500 Mark

zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. Nur Flaschen mit meiner eigenhändigen Namensunterschrift sind echt. Preis a Flasche 1 Mark.

K. Kauffmann, Berlin, N., Fehrbellinerstr. 86

Niederlage in Stettin bei
Herrn **Fr. Menzel,** Roßmarkt 18/19.
Ad. Friedrich, Königstraße 17.

Hierdurch empfehle ich mich den geehrten Herrschaften zur Besorgung von ganzen Wäschen, sowie einzelnen Stücken, auch übernehme ich reine Wäsche zum Plätten. Ich verspreche bei billigen Preisen saubere und reelle Bedienung. Mit der Bitte, mich bei vorkommenden Fällen gütigst berücksichtigen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll
Bertha Dabrunz, geb. Therkorn,
Grabowerstraße Nr. 11.

Ein erstes Börsencommissions-Geschäft in Paris sucht einen tüchtigen u. soliden **Vertreter** für **Stettin.**

Offerten unter **L. D. 16** durch **G. L. Daube & Cie.,** Annoncen-Expedition, 31bis Faubourg Montmartre, Paris, erbeten.

---

1 geübte Friseurin empfiehlt sich den geehrten Damen in u. außer dem Hause zum tägl. Frisiren. Noch einige Stunden frei, billig anzunehmen Prutzstr. 6 part., h. r.

1000 Rthlr. sind gleich oder später auf sichere Hypothek zu vergeben. Adr. unter **W. F.** in der Exped. des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, abzugeben.

2—3000 Thaler werden zur ersten Stelle gesucht unter **H. K. 12** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21.

Aux Caves de France.

Heute Menu:

Consumée.
Rinderbrust, Sauce Madeira, Kartoffeln.
Grünkohl mit Frankfurter Würstchen.
Roastboef a l'anglaise.
Compot.
Butter und Käse.

Th. Walter.

Stett. Stadt-Theater.

Dienstag, den 10. Dezember 1878:
Zum zweiten Male
mit neuen Dekorationen, Requisiten rc.

Max und Moritz.

[illegible]komödie.
Eine Bubengeschichte in 7 Streichen von Leopold Günther.
Hierauf zum zweiten Male:

Der Besuch im Carcer.

Humoreske in 1 Akt von Ernst Eckstein.

Das vollständige Buch von Max und Moritz ist [illegible] Pfg. an der Theater-Kasse zu haben.